This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

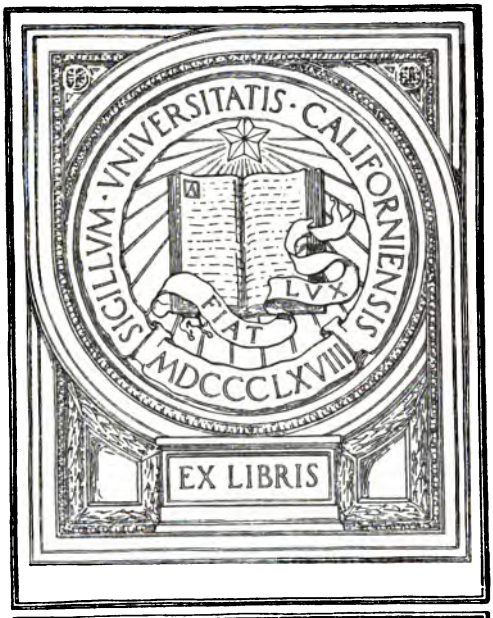
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

PB
2273
M33S4

YC128081

Digitized by Google

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Mährchen

des

rothen Buchs von Hergest.

Von

San-Marte.

Aus den neuen Mittheilungen des Thüring.-Sächsischen Vereins
Band V. Heft 4. besonders abgedruckt.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Halle,

1841.

Digitized by Google

BURDACH

UNIV OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA
PB2273
M33S4

The Mabinogion from the Llyfr Coch o Hergest, and other ancient welsh manuscripts: with an english translation and notes, by Lady Charlotte Guest. Part. I, containing: the Lady of the fountain. 1838. Part. II, cont.: Peredur, the son of Evrawc. 1839. Part. III, cont.: Geraint, the son of Erbin. 1840. London, Longman, Orme, Brown, Green, and Longmans, Paternoster Row, and W. Rees, Llandovery.

So fremdartig gegenwärtige Anzeige des eben genannten Buches den Mittheilungen des thüringisch-sächsischen Vereins ihrer Tendenz nach bei dem ersten Anblick auch zu sein scheint, so wird doch durch jenes Werk uns plötzlich eine auf dem Kontinent bisher sehr wenig gekannte, ja fast kaum geahnte Perspective in jene Sagenwelt geöffnet, auf welcher seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts in Frankreich, und ihm nachfolgend in Deutschland sich die Romane von König Arthur und den Helden seiner Tafelrunde auferbauten; wir werden unerwartet zu den Quellen geleitet, aus welchen bretagnische Jongleurs und französische Clercs ihre dichterischen Stoffe schöpften, und gewinnen ein bisher schmerzlich vermißtes Mittelglied in der Geschichte der Arthursage, welche, wenn auch ursprünglich brittisches Nationaleigenthum, dennoch Deutschland nicht minder an-

M301811

Digitized by Google

UNIV OF CALIFORNIA

gehört als die Karlsage, zumal die Romane dieses Sagenkreises seit dem Ende des zwölften bis zum sechszehnten Jahrhundert nicht eben die kleinere Hälfte unsrer mittelhochdeutschen Literatur gebildet haben.

Ueberblicken wir kurz die Sage von Arthur, so erscheint dieser König, in seiner historischen Reinheit und Einfachheit, zwar als der Hauptheerführer der kleinen wälschen Fürsten in ihren Kämpfen gegen die Angelsachsen im fünften und sechsten Jahrhundert, doch keineswegs schon als der unbesiegliche Heros und galante ritterliche Held in den Gedichten der ältesten Barden Aneurin, Merdhin, Taliesin und Llywarch-Hen, Zeitgenossen von Arthur und Mitkämpfer in seinen Schlachten, deren ihnen zugeschriebne Gedichte zwar auch mit dem Schicksal der Ossianschen Gesänge bedroht worden sind, deren Echtheit und hohes Alterthum aber Sharon Turner in einer Weise dargethan hat, daß bis jetzt kein wissenschaftlich begründeter Zweifel gegen seine Beweisführung wirkliche Anerkennung gefunden hat. — Schon in das Sagenhafte ausgedehnt, mit dem Nimbus einer gewissen Heiligkeit umgeben tritt Arthur und mit mährchenhaftem mystischem Zauber Ambrosius Merlin bei Nennius im 9. Jahrhundert auf; in derselben Weise, und noch mehr schon dem Character der nachmaligen Ritterromane sich annähernd, erscheinen beide Figuren in der brittischen Chronik Gottfrieds von Monmouth um 1130 — 40; diese und jene Quellen, aus denen sie zusammengetragen, die uns jedoch, wie alle jene bretagnische Poesie jener Zeit, verloren sind, und die wir nur durch Gottfried kennen, zeigen uns ebenso wie Nennius den Arthur und Merlin als acht wälsche Nationalheroen; ihre Thaten haben ein durchaus vaterländisches Interesse; wenn man daher besonders Gottfrieds Chronik als eine Hauptquelle der nordfranzösischen Romane, welche seit 1150 in reicher Fülle erschienen, wie die Geschichten von Tristan, dem Chevalier au Lion, Percival, Erec, Lancelot, Gwy le Galois u. s. w., betrachtet hat, so übersah man, daß von all diesen Abentheurern Gottfried nicht

Digitized by Google

nicht bloß nichts, höchstens sehr entfernte, nur durch complicirte Kombinationen herauszubringende leise Andeutungen enthält, sondern daß auch die Thaten dieser Helden keineswegs mehr eine patriotische Bedeutung haben, indem sie wesentlich nur die Verherrlichung des eignen Ruhmes des Helden bezwecken, ganz im Geiste des Ritterthums des zwölften Jahrhunderts. Während aber die Nacht, welche die alte wälsche Literatur umfangen hielt, sich allmählig lichtete, fand sich, daß, wenn nicht früher, doch gewiß schon im zehnten und unzweifelhaft im eilften Jahrhundert, ebenso wie um Arthur und Merlin, auch um andere seiner historischen und von den ältesten Barden als solche oft genannten und gepriesenen Mithelden sich eine sagenhafte Glorie gebildet hatte, welche sie ihrer historischen nationellen Basis enthob, und sie hinüberführte und in Verbindung setzte mit den Bruchstücken des altceltischen Heidenthums, das, vom Christenthum um seine Herrschaft gebracht, sich ebenso zu jener Riesen- und Elfenwelt, zu den dämonischen und zauberischen Wesen, und dem Wunder- und Aberglauben umbildete, wie Jacob Grimm in seiner deutschen Mythologie den ähnlichen Gang des Heidenthums zu den Mährchen der Spinnstuben nachgewiesen hat. Diese Gattung von Geschichten der einzelnen Helden Arthur's haben wir eben so genau von den Thaten Arthurs und Merlins, die im Morte d'Arthur und Roman de Merlin, wenn auch unter Beimischung eines Wustes fremdartiger Abentheuer, ihren letzten Ausgangspunkt fanden, zu sondern, wie die Gralsage vom Arthurkreise zu sondern ist, mit dem sie sich erst seit der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts verband, und seitdem allerdings sich mit ihm auf das innigste verwebte. Diese Gattung von Geschichten ist es, welche im Wälschen mit dem Namen Mabinogien bezeichnet werden, und viele von ihnen correspondiren in ihrem Inhalte dergestalt genau den älteren französischen Arthurromanen, daß sich nur darüber streiten läßt, ob diese wälschen Mabinogion, durch bretagnische Vermittelung, Quelle jener nordfranzösischen Ro-

Digitized by Google

mane, oder umgekehrt, abgebleichte schwache Nachbilder jener poetischen Blüthen der schönsten Ritterzeit sind. Sie finden sich hauptsächlich in einer wälschen Handschrift, dem rothen Buch von Hergest.

Ueber das rothe Buch von Hergest (Llyfr coch o Hergest) giebt die Herausgeberin in der Vorrede folgende Nachricht: „Diese höchst schätzbare Handschrift befindet sich in der Bibliothek des Jesus-Kollege zu Oxford, und besteht aus einem Foliobande von 720 in doppelten Columnen geschriebenen Seiten, eine ansehnliche Sammlung von Mabinogion enthaltend. Einige, wie die gegenwärtig mitgetheilten Geschichten, haben den Charakter der Ritterromane, andere tragen den Ausdruck eines weit höheren Alterthums, sowohl in Hinsicht der geschilderten Personen, als des Styls der Sprache, in welcher sie verfaßt sind. So ungemein verschieden auch die Mabinogion ihrem Inhalte nach sind, so sondern sie sich doch im Allgemeinen in zwei Klassen, von denen die eine die berühmten Helden des Arthurkreises, die andere aber Personen und Begebenheiten einer weit früheren Zeit behandelt. Am Ende des rothen Buchs sind noch einige Gedichte, die den Namen des Lewis Glyn Cothi tragen, der am Schluß des funfzehnten Jahrhunderts blühte. Dieser Umstand hat Anlaß zu der Meinung gegeben, daß die ganze Handschrift (worin es jedoch an einer Stelle heißt, sie sei von einer andern, weit ältern Handschrift abgeschrieben) das Autographon eben dieses Barden selbst sei. Wahrscheinlicher aber ist, daß sie, wie die meisten andern dieser Zeit, eine Arbeit von Schreibern von Profession ist, und dies besonders deshalb, weil die Schriftzüge von verschiedenen Personen und aus verschiedenen Zeiten herzurühren scheinen." — Wir fügen aus Lhwyd (Archaeologia brittannica. 1707. p. 254 und 261.) noch die Notiz hinzu, daß es außer den von der Lady Guest mitgetheilten und andern Mabinogion noch Gedichte von Llywarch-Hen, Merdhin, Taliesin, und einigen Dichtern der folgenden Jahrhunderte, drei wälsche Chroniken,

Digitized by Google

und eine alte wälsche Grammatik enthält. Sh. Turner (Vindication of the Genuineness of the ancient british poems of Aneurin etc. London 1803. S. 24.) hält dafür, daß das Werk aus dem zwölften Jahrhundert herrühre.

Es ist nicht die Schönheit der Form oder die Trefflichkeit des Inhalts, was, ungeachtet der phantastischen Fülle des letzteren, uns bei diesen Erzählungen anziehet; sie sind in einfacher, durchaus schmuckloser Prosa geschrieben, ohne alles Raisonnement des Dichters, ohne künstlerische Intention, ohne genügende Charakterzeichnung. Es ist lediglich ihr Dasein selbst, ihr Zeugniß über das Vorhandensein des Stoffs, den sie enthalten, was ihnen die hohe literar-historische Bedeutung gibt, die sie auch für uns haben. Das Mabinogi Peredur liefert uns die Geschichte Parcevals, von der jedoch in Kiots und Wolframs von Eschenbach, wie in Chretiens Bearbeitung wenig mehr als die Jugendgeschichte des Helden bis zu seiner Ankunft beim Fischerkönig und seiner Vermählung mit Konduiramur oder Blanche-fleur stehn geblieben ist. — Treuer und in größrer innrer Abrundung entspricht die Dame von der Quelle Chretien's Chevalier au lion und Hartmanns Iwein, doch fehlt dem Mabinogi die Schlußepisode der letztern vom Ritter vom schwarzen Dorn. Der Geraint enthält den Stoff von Chretiens und Hartmanns Erec und Enide. Die Verfasserin verdient unsren besondern Dank, gerade zuerst solche Erzählungen bekannt gemacht zu haben, die den am meisten bekannten französischen und deutschen Gedichten entsprechen; sie hat sogar als Beilage den ganzen Chevalier au lion Chretiens nach der Pariser Handschrift beigegeben, und wir sind so in Stand gesetzt, an diesen Beispielen selbst zu erkennen, mit welchem Geiste das französische Ritterthum seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts diesen rohen wälschen Stoff aufgefaßt und verarbeitet hat, was näher zu prüfen und uns zu veranschaulichen bisher uns nicht vergönnt war.

Digitized by Google

Man übersetzt Mabinogi mit Kindermährchen, oder Mährchen überhaupt, und Lady Gueſt hat in einem liebenswürdigen Briefe die Mabinogien des rothen Buchs von Hergeſt ſelbſt ihren Kindern gewidmet. Wir zweifeln indeß, daß im zwölften Jahrhundert dieſer Titel in dieſem Sinne auch ſchon geduldet worden wäre. Der Mährchenerzähler iſt der phantaſtiſchen Erdichtung ſich bewußt. Das Geiſtesleben der Völker ſpiegelt ſich wieder im Menſchenleben; und wie nur der gereifte Mann auf die Phantaſieen und Beſtrebungen ſeiner Kindheit und Jugend wie auf ein Mährchen zurückblicken kann, wenn er jenen frühern Stimmungen und Zuſtänden längſt entrückt und zu einer weit höheren Erkenntniß vorgeſchritten iſt, ſo auch ein Volk. Mochte die wälſche Poeſie im zwölften Jahrhundert auch ſchon in ihrem Greiſenalter ſtehn, ſo glauben wir doch nicht, daß ſie ſolche trockne, rohe Produkte, wie die Mabinogion in der uns aufbewahrten Geſtalt ſind, für beſondre Kunſtſchöpfungen hätte ausgeben wollen. Andrerſeits ſtand Wales im zwölften Jahrhundert ebenfalls nicht ſo hoch über der Bildung Englands und des civiliſirten Kontinents, daß es damals ſchon dieſe Geſchichten, an denen die Gebildetſten ihrer Zeit das lebhafteſte Intereſſe fanden, und welche die ganze Ritterwelt hinriſſen, für Kindermährchen hätte erklären können. — Wie dem aber auch ſei, ſo iſt allerdings nicht zu verkennen, daß dieſe Erzählungen weit mehr dem Gebiet der freien Dichtung angehörig erſcheinen, als die eigentliche erweiterte Arthurſage, und daher die Bezeichnung Mährchen nur die Bedeutung haben möchte, daß der Volksglaube ihren Inhalt in der Eigenſchaft als Sage nicht anerkannt habe.

Die heroiſche Natur der hier auftretenden urſprünglich hiſtoriſchen Helden eines Theils, und die oben angedeuteten phantaſtiſchen Weſen des celtiſchen Aber- und Wunderglaubens andern Theils bilden zwei verſchiedenartige Elemente, welche in dieſen Erzählungen ſich geiſtig noch nicht durchdrungen haben; dieſen Prozeß zu vollenden, war erſt der Blüthe der Ritterzeit

Digitized by Google

vorbehalten. Christenthum und Heidenthum stehen sich schroff gegenüber, aber dem letzteren gehören durchgängig nur die so häufig wiederkehrenden Riesen und schwarzen Männer, diese rohen, mordlustigen, menschenfressenden Geschöpfe an, während die Helden der Geschichte immer gute Christen sind. Jene greifen aber selten weiter in die Geschichte ein, als daß sie ungastliche Besitzer eines Reviers oder Schlosses sind, die den Fremden, der sich zu ihnen verirrt, mit dem Tode bedrohen, in der Regel aber von ihm erschlagen werden. Sie gelten als die Ueberbleibsel der Ureinwohner Brittaniens, das nach Gottfried von Monmouth ursprünglich von Riesen soll bevölkert gewesen sein. Dagegen aber fehlt diesen Erzählungen dennoch gänzlich die christlich dogmatische Färbung; die Hand des Geistlichen und Mönchs ist nirgend erkennbar, und wir finden hierin besonders ein Kriterium der bardischen Abfassung, des höheren Alters und eigenthümlich wälschen Ursprungs dieser Geschichten, wenn letzteren nicht auch das engste Anschließen an das Locale, an Sitten und Gebräuche noch schlagender bewiese. Die materielle Basis des Ritterthums ist der Muth und die Kraft. Glaube, Ehre und Liebe geben ihm erst seine höhere ideale Richtung, seine Weihe. Muth und Kraft sind auch der vorherrschende Charakter der Mabinogienhelden; aber der Glaube wird noch mehr als in unsrem Nibelungenliede im Hintergrund gehalten, nirgend ist er ein Motiv der Handlung. Der Ehre fehlt noch die feine geistige Spitze; in den Mabinogien zeigt sie sich nur erst in der Beziehung, Muth und Kraft zu bewähren, der Art etwa, wie Wolfram von Eschenbach beides auch dem Mutterschwein zutheilt, Parc. 344, 6; ihre Ritterschaft ist nur noch ellen âne fuoge. Eine unbeschreibliche Rohheit, eine abschreckende Stumpfheit des Gefühls verbindet sich nur allzuoft mit ihrem Heroismus; Sigune, das hohe Bild treuer Liebe und Hingebung im Parcival Eschenbachs, heirathet hier ohne Umstände den Mörder ihres Geliebten, und scheint damit sogar noch sehr zufrieden; Laudine macht weit weniger Umstände hier, den

Digitized by Google

Owain zu heirathen, der ihren Gemahl im Kampf erschlug, als bei Chretien und Hartmann. Hinsichts der Liebe zeigen sich die weiblichen Wesen weit begehrlicher, als die Männer, die zwar vielfach versichern, niemand mehr als diese oder jene Dame zu lieben, es aber selten bethätigen. Wir vermögen daher in den Mabinogien nur die ersten Anfänge, die leisen Spuren aufkeimenden ritterlichen Lebens zu entdecken. Marchawc werden diese Helden genannt, das Lady Guest und Owen's wälsches Lexicon mit knight übersetzen, und gewiß mit Recht; aber es sind Ritter, denen der Seraph der Kreuzzüge noch nicht den Himmel geöffnet, denen der warme Hauch der Provenze noch nicht das Herz erweicht hat. —

Nach diesen Vorausschickungen glauben wir uns zu der Ansicht berechtigt, daß die ersten Anfänge derartiger, von der nationalen Arthursage abirrender Nebengeschichten zwar schon im zehnten, wenn nicht schon neunten Jahrhundert zu suchen sind, daß ihre umfassendere Kultivirung jedoch erst mit der Normanneneroberung 1066, als Wales mit dem Geist des französischen Ritterthums vertrauter ward, begann, und während der ersten Kreuzzüge neuen Aufschwung gewann. Für das über 1150 hinausreichende Alter und die Reinheit der wälschen Tradition von französischer Beimischung ist uns das Mabinogi von Peredur der wichtigste Zeuge. Wir befinden uns darin durchaus auf wälschem Boden, und verlassen die brittische Insel nicht. Wir finden Namen darin, die unverändert bis ins dreizehnte Jahrhundert die wälsche Poesie in ihrer heimathlichen Integrität erhalten und bis dahin nie französirt hat. Es fehlt der heilige Gral, und dessen nach Spanien und die Provenze hinweisendes Königsgeschlecht, Titurel, Frimutel u. s. w.; es fehlt der Priester Johannes, Gamuret mit seinen Kämpfen im Morgenlande, ferner Klinschor mit seinem italischen Rivalen, Virgil, endlich jede Beziehung auf Anjou, so wie auf Joseph von Arimathia und sonstige Reliquien der Legenden und Kreuzzüge, und überhaupt jede Beziehung zu irgend einem andern Lande und dessen poetische Geschichten und Traditionen. Die Gral-

Digitized by Google

sage kam aber vor frühestens 1150 nicht mit der Arthursage, und Joseph von Arimathia nicht vor etwa 1170 mit der Gralsage in Verbindung*). Das Mabinogi in seiner letzten Gestalt zeigt auch selbst, daß seine Abfassung neu, der Stoff aber längst vorhanden war, ehe er so aufgeschrieben ward. In mehreren Stellen bezieht es sich ausdrücklich auf frühere bekannte Erzählungen desselben und damit verwandten Stoffes. Dasselbe gilt von den andern beiden Erzählungen. Sie geben sich nicht für eine neue Dichtung aus, sondern sie fixiren die Tradition durch Schrift; sie sind die letzte Redaction von längst vorhandenen Erzählungen. Wollte man behaupten, daß wälsche ungebildete Scribenten die französischen Romane nur in dieser Weise extrahirt hätten, so würden diese rohen, fühllosen, dem Geist des christlichen Ritterthums völlig entfremdeten Leute, wie sie uns nach dem Charakter dieser Erzählungen nothgedrungen erscheinen müssen, dennoch eine ganz unnachahmliche Kunst bewiesen haben, alles Ausheimische von Grund aus bis auf die kleinste französische Faser auszumerzen, und in das treuste wälsche Gewand zu hüllen, eine Kunst, welche sich im romantischen Alterthum nirgend, selbst nicht in Bretagne, bethätigt hat. Denn wir wissen, daß die Franzosen die Arthurromane von Bretagnischen Erzählern kennen lernten, und daß die Clercs wälsch nicht verstanden; so häufig und stark aber auch der Stoff bretagnisirt worden ist, namentlich die Wunder-Quelle im Iwein, so ist daneben doch der größte Theil als eigenthümlich wälscher Natur

*) Die weitere Ausführung dieses bisher stets bestrittenen Punktes wird im zweiten Bande meines Lebens und Dichtens Wolframs von Eschenbach, der bereits unter der Presse ist, und nach einer andern Beziehung in meiner Preisschrift: Ueber den Einfluß der wälschen Traditionen auf die Literaturen Frankreichs, Deutschlands und Skandinaviens, welche ich mit diesem Werke der Lady Guest unter Parallelisirung der französischen und deutschen bezüglichen Gedichte und mit Rücksicht auf den Stand der deutschen Literatur dieses Zweiges der Forschung, in Kurzem herauszugeben beabsichtige, gegeben werden.

Digitized by Google

in den französischen Gedichten erkennbar, in Localen, Namen und Anspielungen, die der Breton nicht zu tilgen vermochte. Die Bretagne aber war von Alters her das wahre Utopien phantastischer Erzählungen, und scheint selbst Wales darin noch übertroffen zu haben.

Hiernach würden wir die Mabinogien des rothen Buchs von Hergest entweder mit den deutschen prosaischen Volksbüchern vom gehörnten Siegfried, den Heimonskindern und dergleichen, in eine und dieselbe Kategorie stellen, von denen doch auch nicht zu behaupten ist, daß sie prosaische Auszüge aus dem Nibelungenliede u. s. w. sind; oder, wenn wir bei der Bezeichnung Mabinogi einmal stehen bleiben sollen, würden wir das Wort nach Owen's wälschem Lexicon mit juvenile instruction übersetzen, und diese skizzenhaften Geschichten für einen Leitfaden zum Unterricht der jüngern Barden halten, für ein dem Gedächtniß gebotnes Hülfsmittel, die große todte Masse des Stoffs festzuhalten; der mündlichen Unterweisung des Lehrers war es dann vorbehalten, der trocknen skelettartigen Geschichte Schmuck, Leben und Bewegung zu geben, dergestalt, daß beim Vortrage des Barden am Hofe des Fürsten es also gehoben in Fleisch und Blut als lebensfrisches Gedicht hervortrat.

Das Werk selbst ist, dem hohen Stande der verdienten Herausgeberin, wie der vaterländischen Bedeutung und wissenschaftlichen Wichtigkeit entsprechend, mit der gewohnten englischen Pracht auf starkem Velinpapier mit zierlichen Stahlstichvignetten und Facsimilen von fast allen angezognen wälschen, französischen, englischen und selbst skandinavischen Manuscripten der hier eingreifenden Gedichte, ausgestattet. Ueber die verschiednen Versionen dieser Fabeln, besonders englische und französische, sind schätzbare Mittheilungen gemacht, und die häufigen Citate aus altwälschen und altfranzösischen handschriftlichen Gedichten zeigen nur zu deutlich, wieviel hier noch auch für Deutschland Interessantes und Wichtiges kennen zu lernen und

Digitized by Google

zu Tage zu fördern ist, um einen klaren und sichren Einblick in die Ritterpoesie des Mittelalters überhaupt, und ihren ersten großen Aufschwung im zwölften Jahrhundert insbesondre, zu gewinnen. Möge es der in jeder Beziehung so günstig gestellten Verfasserin gefallen, bei fernern ähnlichen Unternehmungen über ihr näheres vaterländisches, nicht das europäische Interesse aus den Augen zu verlieren, welches mit der alten wälschen Literatur auf das Engste verknüpft ist, und durch das gegenwärtige Werk eine so große Befriedigung erhalten hat.

Bromberg, im December 1840.

San-Marte.

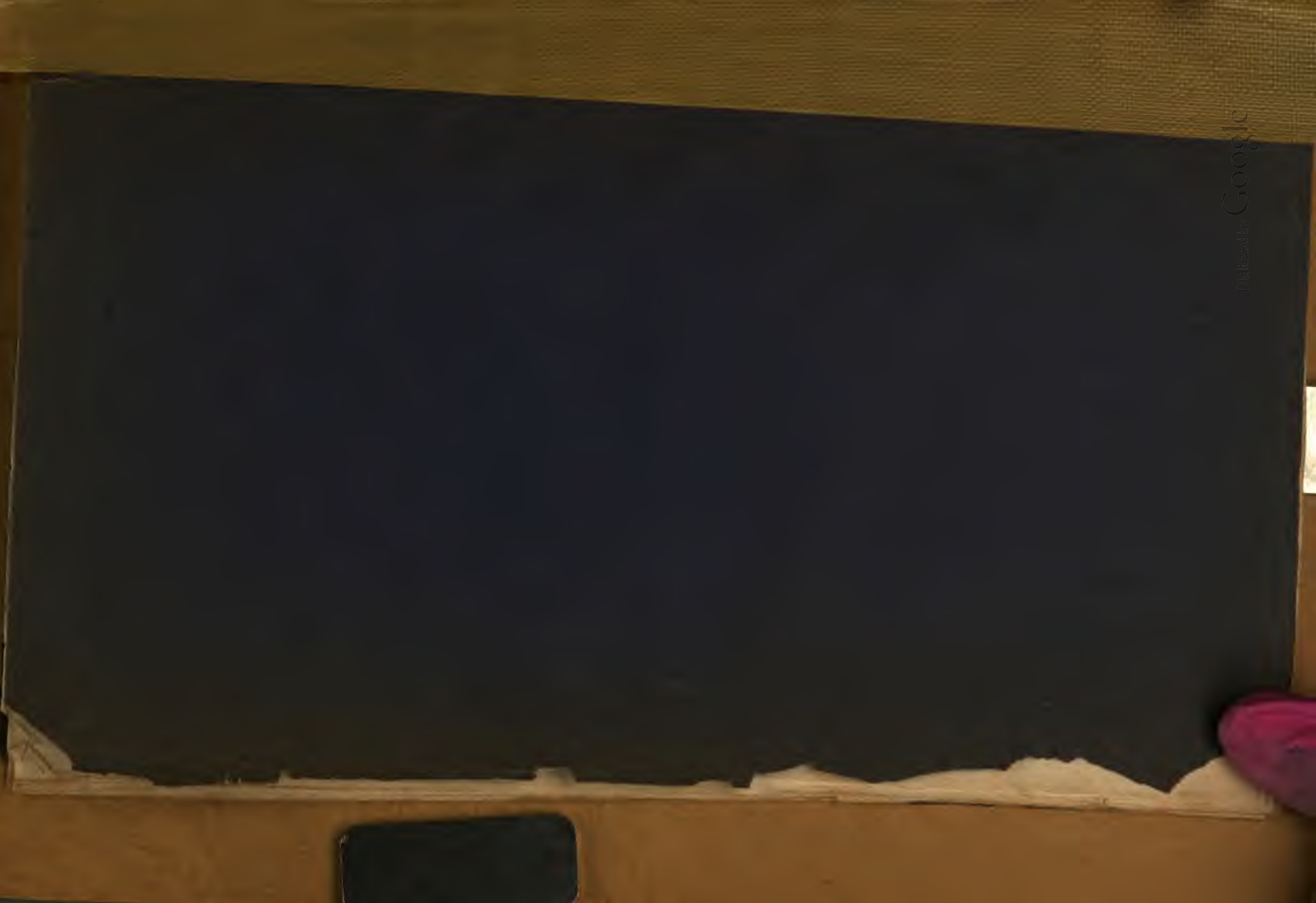
Digitized by Google

Digitized by Google

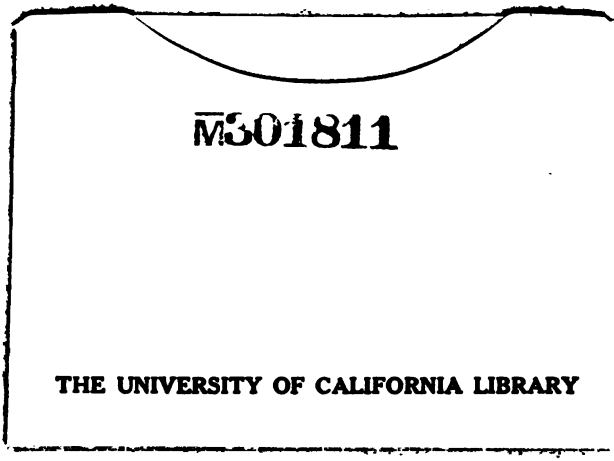
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



YC128081



Digitized by Google

Digitized by Google